

PAPUA NEUGUINEA

IN DIESER
AUSGABE:**MEINE NEUE
FAMILIE** 1**AUFGABEN BEI
DBTI;
FRÜHLINGS-
PUTZ** 2**EIN FRIEDLI-
CHER SONN-
TAGMORGEN?** 3**EIN TAG IM
DBTI** 4**MARIA-HILF
NOVENE &
MARIA-HILF
FEST** 5**KURZVORSTEL-
LUNG DBTI** 6**PERSÖNLICH &
ADRESSEN** 6THEMEN IN DIE-
SER AUSGABE:

- Beheimatung im Don Bosco Technological Institute
- Vielfältige Aufgaben am neuen Wirkungs-ort
- Die lieben Nachbarn
- Einblick in mein Tagebuch
- Maria, Helferin der Christen

Liebe Leserinnen und Leser der zweiten Ausgabe des Rundbriefes

Ganz fest gefreut haben mich die vielen positiven Rückmeldungen über den ersten Rundbrief. Dies spornt mich an, weitere Rundbriefe zu verfassen. Ich freue mich, Ihnen/euch weiter aus Papua Neuguinea berichten zu dürfen. Diesmal stehen die verschiedenen Arbeitsaufgaben, eindrückliche Feierlichkeiten sowie Geschehen im Alltag im Vordergrund.

**MEINE NEUE
FAMILIE**

Seit zwei Monaten bin ich nun in Papua Neuguinea. Ich lebe und arbeite beim Don Bosco Technological Institute in Port Moresby, der Hauptstadt.

Die Zeit des Ankommens und des Angewöhnens geht langsam aber sicher zu Ende.

Beheimatet bin ich in der Mitbrüdergemeinschaft des Delegationshauses (ähnlich einem Provinzialat), das zur Zeit noch in das große Konferenzzentrum „Emmaus“ auf dem Grundstück des Don Bosco Technological Institute integriert ist. Jeder Mitbruder hat seine eigene „Zelle“ mit Bett, Tisch, Stuhl, Schrank sowie Dusche und WC. Wir haben einen großen Aufenthaltsraum mit Essbereich in der Mitte, links die Küche und rechts die Wohnstube mit Fernseher. Die Mitbrüder-

gemeinschaft setzt sich aus dem Delegierten der Delegation Papua Neuguinea & Solomon Islands Father Peter Baquero (Philippinen), des Ökonoms der Delegation Brother Jess Garcias (Spanien), des Direktors Fr. Louie Castaneda (Philippinen), des Schulleiters von DBTI Fr. Ariel Macatangay (Philippinen), des Ökonoms von DBTI Fr. Albert Swer (Indien), Fr. Valeriano Barbero (Italien), Administrator der Diözese Kerema und mir zusammen.



Mitbrüder beim Frühstück. Von Links: Fr. Ariel, Fr. Peter, Fr. Valeriano, Fr. Albert und Br. Jess

AUSBILDUNGSTEAM METALL

Das Ausbildungsteam Metall besteht aus Mr. Julius Pagaurea, zuständig für den Maschinenbereich. Betreuung der 39 Studenten/innen der Zweitjahr-Mechaniker Klasse sowie fünf Studenten der Drittljahr-Klasse.

Mr. Leslie Brown, Werkstatthilfe für die Erstjahrklasse sowie für Instandsetzungsarbeiten in den Werkstätten. Mr. Leslie erlangte Ende letzten

Jahres das Lehrerdiplom von DBTI.

Mr. Emil Vake, zuständig für den Schweißbereich sowie für die Praktikumsvermittlung aller Studenten/innen bei DBTI. Dies sind derzeit rund 300. Mr. Emil war vor 10 Jahren einer meiner Studenten!

Meine Aufgabe ist die Ausbildung der 34 Studenten/innen der Erstjahr-Mechaniker Klas-

se in der maschinellen Fertigung. Dies umfasst 12 Wochenstunden.



Ausbilder Metall: von Links Mr. Leslie, Br. Reto, Mr. Julius; vorne Mr. Emil

ÄRMEL HOCHKREMPLEN

Im Jahr 2004 hatte ich die Metall- und Schweißwerkstatt bei DBTI in gutem Zustand, mit viel Werkzeug und funktionierenden Maschinen an meinen Nachfolger übergeben. Was ich heute vorfinde, tut meinem Herzen weh. Die Metall- und Schweißwerkstatt wurde wahrlich heruntergewirtschaftet. Nur noch ein geringer Teil an Werkzeugen ist vorhanden. Viele Maschinen sind in bedenklichem

Zustand oder funktionieren nicht mehr.

Somit kommt neben der Ausbildungsarbeit mit der Erstjahrklasse das Reparieren der Maschinen sowie die Instandsetzung als Aufgabe hinzu. Zudem versuche ich Mittel und Wege zu finden, um die Metall- und Schweißwerkstatt wieder in Schwung zu bringen. Dies ist ein Herzensanliegen von mir. Denn ich möchte, dass die Studenten/innen bei

DBTI eine gute Ausbildung mit adäquaten Mitteln erhalten können.

Eine weitere Aufgabe ist, die drei einheimischen Metallausbilder weiterzubilden.

Jeden Sonntag Nachmittag gehe ich ins „Oratorium“ bei der großen Sporthalle von DBTI, um mit den Kindern und Jugendlichen aus den umliegenden Siedlungen zu spielen, zu reden und zu beten. Dies ist eine

sehr dankbare und bereichernde Aufgabe. Ab und an bringe ich das Akkordeon mit und spiele für die Kinder und Jugendlichen. Dies löste bei ihnen enorme Begeisterung aus. Denn dieses Instrument hatten sie noch nie spielen gehört.



Fräsausbildung der Erstjahr-Mechaniker Klasse

DREI TONNEN SCHROTT VERKAUFT

Es ist Frühling und was tut man da? Genau: den Frühlingssputz! Dieses Aufräumen war in der Metall- und Schweiß Werkstatt dringend notwendig. Über die Jahre hat sich viel Schrott angesammelt. Dazu kommen noch etliche Maschinen, die nicht mehr funktionieren und teilweise schon demontiert waren. Eine kleine Drehmaschine entdeckte ich, die schon vor 10 Jahren nicht richtig funktioniert hatte. Heute sieht sie „abgespeckt“ aus, respektive ist nur noch teilweise vorhanden. Einige Studenten und Angestellte helfen die schweren Maschinen und Schrottteile auf einen Kleinlaster der Schule zu hieven – alles von Hand versteht sich. Als wir eine defekte Maschinensäge aufladen wollen, werden wir sprichwörtlich vom Kühlmittel geduscht. Nur leider hatte das Kühlwasser an Fri-

sche verloren und wir waren nicht nur nass und ölverschmiert, sondern stanken auch noch fürchterlich. Nicht drausbringen lassen, weiter machen. Der Schweiß läuft allen nur so runter und bald sehen wir aus wie Schornsteinfeger. Als die erste Ladung voll ist, respektive als wir sehen, dass der Laster in die „Knie“ geht, versuchen wir unser Glück, den Schrott für ein Entgelt loszuwerden.

Auf der Fahrt zur ersten Recyclingfirma komme ich mir vor wie ein Seemann in stürmischen Gewässern. Da unser Kleinlaster überladen ist, wird die Vorderachse angehoben und die Steuerung reagiert nicht mehr wie normal. Bei jeder Kurve sagen wir dem Fahrer: „Easy, easy!“ Denn wir haben Angst, dass er die Kurve nicht kriegt und unser Gefährt umkippt. Schweißgebadet kommen wir an. Jedoch

die Eingangstore bleiben uns verschlossen. Die Recyclingfirma hatte vor gut einem Jahr ihren Betrieb eingestellt. Zum Glück gibt es noch weitere Firmen in Port Moresby. Jedoch wo befinden sich diese? Eine große und lange Diskussion folgt. Schlussendlich erreichen wir eine weitere Recyclingfirma. Das letzte Stück Weg bis zum Eingangstor der Firma ist so miserabel, dass wir zweifeln, ob unser Kleinlaster dies packt. Ein Feldweg mit Schlaglöchern in Europa wäre für dieses Wegstück in Port Moresby eine Autobahn! Auch diese Hürde schaffen wir. Und siehe da, wir haben Glück. Die Firma nimmt unseren Schrott für ein kleines Entgelt an. Eine Ladung

Viele Hände, ein schnelles Ende.



Ausgediente Maschinenbügelsäge

FORTSETZUNG DREI TONNEN SCHROTT VERKAUFT

Schrott ist nicht genug. Am Nachmittag bringen wir noch eine zweite. Insgesamt liefern wir an die drei Tonnen Altmetall ab und erhalten dafür umgerechnet 100 Schweizerfranken oder 80 Euro.

Wir freuen uns wie die Könige – doch dies vergeht rasch bei der nächsten Straßenkontrolle durch die Polizei. Sie winken unseren schon etwas ausrangierten

Kleinlaster heraus. Alles scheint gut zu sein – jedoch wer sucht, der findet. Der Polizist meint, die inneren Doppelreifen der Hinterachse seien abgefahren und wir hätten dafür Strafe zu bezahlen. Schon sahen wir unser hart erarbeitetes Entgelt dahinschwinden. Durch kluge Worte unseres einheimischen Chauffeurs kommen wir nochmals mit einem blauen Auge davon. Der Fahrer sagt zum Polizist,

dass wir zu DBTI gehören, und dass dieser Laster nur ausnahmsweise das Schularreal verlassen habe, um Schrott zu entsorgen. Auch sind Studenten mit auf dem Lastwagen.

Mit doch etwas Stolz können wir

das Entgelt in vollem Umfang der Schulleitung übergeben.



Der „Dump Truck“ von DBTI, mit dem wir den Schrott transportiert haben.

EIN FRIEDLICHER SONNTAGMORGEN?

Eines Sonntags am frühen morgen wurde ich durch Stimmengewirr aus unserer Nachbarsiedlung geweckt. Es ist noch vor sechs Uhr und es ist dunkel. Ich kann nicht richtig heraushören, ob es friedlich zu und her geht oder nicht. Nachdem ich meine Morgentoilette verrichtet habe, fällt ein erster Schuss. Nun ist die Sachlage klar: Die „Kacke ist am Dampfen“! Es geht nicht lange, da fällt ein weiterer Schuss. Und plötzlich hören wir Maschinengewehrgeknatter. Mich erinnerte dies stark an die Scharfschiessübungen in der Armeezeit in den Schweizer Alpen. Jedoch hier ist es bitterer Ernst und wir wissen vorerst nicht, ob jemand verletzt wurde. Und schon bald sind Sirenen der Polizei und der Armeefahrzeuge zu hören. Trotz allem gehen wir Mitbrüder frühstücken. Kurz vor der Sonntagsmesse steigt

plötzlich dunkler, beißender Rauch aus der Siedlung auf. Ich habe genug gehört und gesehen und gehe zum Gottesdienst. Das Gebet ist im Moment das einzige Mittel, das noch helfen könnte. Und durch die liturgischen Gesänge werden die hässlichen Töne aus der Nachbarsiedlung Vadavada weggespült. Als ich aus der Kirche komme, herrscht gespenstische Ruhe.

Erst am darauffolgenden Tag erfahren wir, was sich in Vadavada abgespielt hatte. In dieser Siedlung leben viele ethnische Volksgruppen eng beieinander. Die meisten Bewohner leben hier illegal und sind quasi hier gestrandet. Sie haben meist keine Ausbildung und somit kein reguläres Einkommen. So wollte ein Stamm aus Wabag im Hochland ein Haus hier in Vadavada bauen. Sie wähten sich im Recht, dies tun zu

dürfen, obwohl dies nicht ihr eigenes Land ist. Ein anderer Stamm, die Goilalas, protestierten dagegen, denn dieses Landstück gehöre ihnen. Sie wollten den Hausbau verhindern. Daraufhin wurden die Wabag Leute wütend, riefen ihre Stammesgenossen (Wantoks) zusammen, brachten Maschinengewehre herbei und begannen Eigentum der Goilalas zu zerstören. Dies ließen sich die Goilalas nicht gefallen und schlugen zurück. Das Resultat der blutigen Schlacht: Ein Mann aus Wabag erschossen, acht

**„Verzeihen und Vergeben darf man niemals als Schwäche ansehen. Es gehört immer Größe dazu.“
(Ignaz Bubis)**



Rauch steigt aus der Nachbarsiedlung Vadavada auf ...

FORTSETZUNG: EIN FRIEDLICHER SONNTAGMORGEN?

weitere Personen verletzt, darunter auch ein Student aus DBTI und etwa sieben Häuser niedergebrannt. Dies ist noch nicht das. Noch immer herrschen Unruhe und große Spannungen in Vadavada. Die Wabag-Leute fordern zudem von den Goilalas eine Entschädigung von 60 000 Schweizerfranken (50 000 Euro) von den Goilalas. Ohne geregeltes Einkommen ist dies eine horrende Summe.

Jeden Sonntag kommen Kinder und Jugendliche aus der Siedlung Vadavada ins Sonntagsatorium bei DBTI. Normalerweise sind es über 100 Kinder und Jugendliche. Am Sonntag, wo die Auseinandersetzung stattfand, kam gerade mal ein Jugendlicher. Den Sonntag darauf kamen über weite Umwege 20 Kinder und Jugendliche zu DBTI. Anstelle von fröhlichem Spielen wollten die Kinder und Jugendlichen nur reden, über das, was sie in den vergan-

gen Tagen in der Siedlung Vadavada erlebt hatten. Den Kindern und Jugendlichen – aber auch allen in der Siedlung in Vadavada ist zu wünschen, dass sie einen Weg zu Frieden und Versöhnung finden werden. Im Gebet begleiten wir die Einwohner von Vadavada.



Kinder vom Sonntagsatorium

RETO, WAS MACHST DU DEN GANZEN TAG?

Montag, den 2. Juni 2014
(Auszüge aus meinen Tagebuchaufzeichnungen)

Kurz vor fünf Uhr stehe ich auf. In der Kapelle des Konferenzentrums Emmaus halte ich stille Betrachtung. Um 05:45 h bete ich mit den Mitbrüdern die Laudes. Anschließend bereite ich für den Morgengottesdienst in der Kapelle des Schreins vor. Zur Eucharistiefeier um 06:30 kommen Ordensangehörige, Internatsjugendliche und Angestellte von DBTI sowie Leute aus der Umgebung dazu. Danach frühstücken wir Mitbrüder gemeinsam.

Um 07:45 ist der Morgenappell für alle Studenten/innen und Angestellten von DBTI in der überdachten Sporthalle. Wir Singen die Nationalhymne von PNG: „O arise all you sons of this land. Let us sing of our joy to be free...“ Gefolgt vom Nationalversprechen: „We, the

people of Papua New Guinea, pledge ourselves, united in one nation“ Es folgen Gebete und die Lesung des Tagesevangeliums. Nach ein paar Bekanntgaben hält der Delegierte von PNG & SI Fr. Peter Baquero einen Morgenimpuls. Er berichtet vom 27. Generalkapitel.

Von 8 Uhr bis 16 Uhr habe ich die Erstjahr-Mechaniker Klasse zum Unterricht. Von 34 Studenten/innen kommen heute 30. Das Thema des Tages ist eine Einführung in die maschinelle Bearbeitung, konkret eine Einführung in die Frästechnik. Nach zwei Stunden Theorie arbeiten die Studenten/innen in Gruppen von drei bis vier an praktischen Aufgaben. Sie zeigen großes Interesse und können sich beschäftigen, auch wenn ich nicht immer bei ihnen sein kann. Zwei Gruppen arbeiten an den beiden Fräsmaschinen, andere an den

Drehbänken, wieder andere reparieren Maschinen und Werkzeuge, eine weitere Gruppe bestimmt verschiedene Materialien usw.

Nach einer Stunde Mittagspause führen wir die praktischen Aufgaben weiter. Plötzlich machen die Maschinen seltsame Geräusche oder bleiben ganz stehen. Wir drücken jede Sicherung und legen jeden Schalter um. Doch nichts passiert. Die Stromversorgung kommt zum Erliegen. Zum Glück haben wir einen Generator an der Schule, der bald wieder Leben in die Maschinen pumpt.

Als ich kurz vor 16 Uhr die Studenten/innen zusammenrufe, haben sich sechs bereits vorzeitig aus dem Staub gemacht. Den Abschluss des ausgefüllten Tages machen die Studenten/innen mit einem Gebet. Ich bereite nach und räume auf. Da die Stromschwankungen am Nachmittag unsere Waschmaschine lahmlegte, wasche ich meine einzige Arbeitshose von Hand.

Um 18:30 h halten wir Mitbrüder das Abendgebet mit geistlicher Lesung. Danach gehen wir zum Rosenkranzgebet der Rund 100 Internats Jungs. Wir umrunden einmal die Schulgebäude; Beten und Singen vor der Don Bosco Statue. Fr. Peter gibt die gute Nacht Ansprache in der er zu Selbstreflexion auffordert.

Gegen 19:30 Uhr essen wir Mitbrüder gemütlich Abendbrot. Einige schauen die Nachrichten. Ich bevorzuge zu beten und die E-Mails zu lesen. Denn meistens haben wir tagsüber keinen Internetzugang.

Erfüllt, aber auch müde gehe ich um 22 Uhr ins Bett.



MARIA-HILF NOVENE UND MARIA-HILF FEST BEI DBTI

Schon neun Tage vor dem Maria-Hilf Fest, das in der salesianischen Familie am 24. Mai begangen wird, beginnen wir mit den Vorbereitungen, der sogenannten „Novene“. Jeden Abend um 17:30 h versammeln wir uns bei den verschiedenen Wohngemeinschaften auf dem Schulareal von DBTI. Jeweils mit einem Rosenkranzgebet und Prozession wird die Mari-Hilf Statue von einer Gemeinschaft zur anderen getragen.

Am 24. Mai feiern wir das Hochamt im Schrein, der großen Kirche von DBTI. Der Delegierte Fr. Peter Baquero steht vor. Die Internats-Studentinnen bilden den Chor. Eine Gruppe Studenten/innen aus der Manus Provinz begleiten den Ein- und Auszug aus der Kirche sowie die Prozessionen für das Evangelium und die Opfergaben.

Im Anschluss versammelt sich die ganze Don Bosco Familie in der großen Sporthalle zu einer fröhlichen Feierstunde. Ein Student moderiert gekonnt durch das bunte Programm. Jede Gruppe der Don Bosco Familie gibt eine Darbietung zum Besten. Ja, das Maria-Hilf Fest hat uns auf viele Weise gestärkt—die Liebe zu Maria, die Liebe zueinander sowie das Vertrauen in Maria, als Helferin der Christen, wie dies schon unser Ordensgründer Johannes Bosco gehabt hatte.



Maria-Hilf Novene. Oben Prozession, unten Gebet beim Haus Emmaus mit Fr. Ariel.



„Vertraue auf Maria und du wirst sehen, was Wunder sind!“
(Johannes Bosco)



Oben: Einzug mit der Manus Gruppe beim Hochamt. Links: Aufführung der Internats Jungs, gefolgt von den Internatsmädchen.

Rechts: das „arme Schwein“ wird verspeist.



SALESIANER DON BOSCO

Meine Adresse in Papua Neuguinea:
 Don Bosco Technological Institute
 P.O. Box 7579, Boroko 111, NCD
 Papua New Guinea
 Telefon: +675/323 58 30
 Fax: +675/323 58 31
 E-Mail: wanner@donbosco.de



DBTI: Competence & Character

Das Don Bosco Technological Institute ist eine katholische Fachhochschule, die von den Salesianern Don Boscos geleitet wird. DBTI ist bei der Divine Word Universität anerkannt als Fachhochschule. DBTI bietet Diplomlehrgänge in den Technologien Computer, Elektronik, Elektrik, Mechanik und Automobiltechnik an sowie einen Bachelor in technischer Berufsausbildung an. In diesem Studienjahr sind gut 600 Studenten/innen eingeschrieben.

SPENDENMÖGLICHKEIT

Wer DBTI und die Anliegen der Delegation von Papua-Neuguinea & Solomon Islands unterstützen möchte kann dies gerne wie folgt tun:

Vermerk: „Spenderkreis Reto Wanner“ Nummer **FIN 14-153**

Kontoname: Don Bosco Mission

Kontonummer: 22 3780 15

Pax Bank Köln, Von-Werth-Str.25, 50670 Köln

IBAN: DE92 3706 0193 0022 3780 15

BIC: GENODED1PAX

Ein herzliches Dankeschön schon jetzt im Namen der Kinder und Jugendlichen aus PNG und den Solomon Islands.

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

Enorm freut mich die Verbundenheit und so herzliche Anteilnahme von so vielen lieben Menschen: Familienangehörige, Freunde und Wohltäter. Berührt bin ich von der großen Solidarität. Bereits sind etliche Geldspenden bei der Missionsprokur in Bonn eingegangen. An vielen Orten wird für DBTI sowie für die Projekte in PNG und den Solomon Islands gesammelt.

Dafür will ich allen herzlichst danken und wünsche Gottes reichsten Lohn und Segen!

Ein enormer Aufsteller sind jeweils die zahlreichen Bilder, die ich aus Übersee erhalte sowie die vielen Informationen vom anderen Ende der Welt.

Ganz spezielle Ereignisse sind Briefe, die nach langer Reise unbeschadet ankommen. Vor gut 10 Jahren brauchte eine Briefpostsendung aus Europa nach Papua Neuguinea 10 bis 15 Tage. Heute sind es zwei Monate und mehr. Also für alle, die mir bereits Briefe geschrieben haben, bitte ich etwas um Geduld. Sie kommen bestimmt an! Ich werde

mich dann auch schriftlich dafür bedanken.

In tiefster Dankbarkeit.

Bruder Reto Wanner



Einen herzlichen Gruß von der Erstjahr-Mechaniker Klasse



Möge auch unser Herz für andere Menschen brennen! Herz Jesu Fest bei DBTI

Weitere Bilder auf der Dropbox :

https://www.dropbox.com/sh/1szgktdr3nxi1hh/FxfFZJ_FwY